

Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter

Herausgeber: Akademia Olten

Band: 54 (1996)

Artikel: Der Oltner Architekt Fritz von Niederhäusern

Autor: Wälchli, Roland

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-659619>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

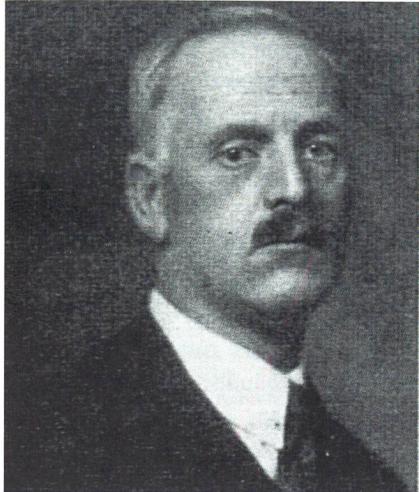
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Oltner Architekt Fritz von Niederhäusern



Fritz von Niederhäusern

Die Architekten von Arx & Real, Fritz von Niederhäusern und, in den dreissiger Jahren, Frey + Schindler haben in der Zwischenkriegszeit die bedeutendsten und prägendsten Bauten unserer Stadt errichtet. Fritz von Niederhäusern war schon 50 Jahre alt, als er in einer Zeit radikalen Umbruchs in Gesellschaft, Kunst und Architektur den Zenit seines Schaffens erreichte und in Olten anfangs der zwanziger Jahre seine grossen Werke wie Usego, Hotel Schweizerhof, Friedenskirche realisierte, Bauten in vorerst noch traditionellem Stil. Seine innere Wandlung und sein Bekenntnis zum Neuen Bauen erfolgte erst später, Ende der zwanziger Jahre.

Fritz von Niederhäuserns Leben genau nachzuzeichnen ist nicht einfach, da Pläne und Korrespondenz nach seinem Tod vernichtet wurden. Sein Sohn, Fred von Niederhäusern, Arzt in Solothurn, half mir, den Werdegang seines Vaters zu erhellen.

1876 in Oberhofen am Thunersee geboren, wurde Fritz von Niederhäusern

sfern als talentierter Zimmermannslehrling durch seinen Paten, Baumeister Frutiger, gefördert und zur Ausbildung an das Technikum Neustrelitz bei Berlin geschickt, wo er seine Studien erfolgreich abschloss. Nach einer Praktikumszeit in Norddeutschland studierte er weitere drei Semester an der Technischen Hochschule in München.

Mit 26 Jahren, 1902, wählte Fritz von Niederhäusern die Stadt Olten als Standort seines Wirkens, nicht zufällig, sondern bewusst wegen seiner zentralen Lage und aufstrebenden Industrie. Nach drei Jahren Praxis im Baugeschäft Walter Belart gründete er 1905 sein eigenes Baugeschäft. Als Baumeister baute er die römisch-katholische Kirche Olten, das Bad Liestorf und die Häuserzeile an der Felsenstrasse in Olten. 1912 wurde er Mitglied des BSA (Bund Schweizerischer Architekten). Der Erste Weltkrieg, seine dreijährige Aktivdienstzeit und der Tod seiner jungen Gattin und Mutter von drei Kindern verunmöglichten jedoch die Weiterführung seines Baugeschäftes.

Nach dem Krieg und der Neuvermählung mit Gertrud Michel aus Olten konzentrierte er seine ganze Energie auf die Architektur. Durch die Förderung von Gotthold Brandenberger, dem Gründer und Direktor der Usego Olten, hatte er rasch Zugang zu grösseren Aufträgen.

Das Werkverzeichnis zeigt in einem ersten Abschnitt die sechs markantesten Oltner Bauten seiner traditionellen Schaffensperiode bis zum Jahre 1928: Usego, Walter-Verlag, Hotel Schweizerhof, Zimmerli/Friedli-Gebäude, Friedenskirche und Historisches Museum, Bauten mit klaren Grundrissen, in Massivbauweise er-

richtet, meistens hellgrün verputzt und mit zurückhaltender Ornamentik bereichert. Neben einigen Fabrikantenvillen in unserer Region folgten die grossen Usego-Gebäude in Winterthur, Burgdorf und Landquart.

Das Schlüsselereignis war wohl die Projektierung der reformierten Friedenskirche in Olten, wo die Konfrontation mit dem beigezogenen Gutachter, Prof. Karl Moser, einer grossen Persönlichkeit, welche den Wandel zur Moderne in äusserster Konsequenz vollzog, Fritz von Niederhäuserns architektonischen Standort erneuern half. Ich zitiere zu diesem Zweck Claudio Affolter (Neues Bauen im Kanton Solothurn 1920–1940):

1925 erhält von Niederhäusern einen Direktauftrag für den Bau der Friedenskirche. Nach missglückten ersten Entwürfen und zwei Gutachten wird der Badener Oberexperte Karl Moser, ETH-Professor und erfolgreicher Kirchenarchitekt, gerufen. Er kritisiert die klassizistische Haltung, die konservative Materialwahl (verputzter Massivbau) und verlangt, «die Kirche quer zu stellen, das Pfarrhaus gegen Süden zu orientieren und den Turm östlich an die Kirche anzubauen, die Baugruppe in Eisenbeton zu erstellen und einen Platz zur Erbauung eines Kirchgemeindehauses frei zu lassen.» Moser, zu dieser Zeit mit der Antoniuskirche in Basel beschäftigt, liefert zur Illustration seines Gutachtens eine Studie mit, die formal klar Bezug zum Basler Bau nimmt. Der Oberexperte äussert sich aber nicht zur Frage des Raumes. Von Niederhäusern schlägt nämlich eine gerichtete Saalkirche mit abgesetztem Chor vor statt eines «zentrierten Versammlungshauses», wie das moderne Theologen fordern. Die Baukommission ringt um einen eindeutigen



1921, Villa Brandenberger, Olten

gen Standpunkt, lehnt den Entwurf von Moser ab und beauftragt den Oltner Architekten mit einer neuen Überarbeitung. Mit zwei weiteren Varianten hofft von Niederhäusern auf eine Beendigung der Meinungsverschiedenheiten, enttäuschte Kommissionsmitglieder treten jedoch zurück. Zwei Monate später signalisiert endlich eine knappe Mehrheit grünes Licht für die Ausführung. 1928 findet die feierliche Grundsteinlegung statt, und anschliessend besiegt die Versammlung den Streit mit der hoffnungsvollen Benennung «Friedenskirche».

Während Prof. Mosers Antoniuskirche in Basel, in Sichtbeton und prismatischer Kubatur konzipiert, zu einem wegweisenden Meisterwerk der Schweizer Moderne wurde, verharrt von Niederhäuserns Kirchenbau noch

stark im Traditionellen mit verputzter Bauweise, zentralen Achsen, 3er-Portikus und Walmdächern. Einzig der Turm hat eine kubisch moderne Haltung, wirkt aber gerade deshalb zu den übrigen Bauteilen etwas zwittrhaft. Von Niederhäuserns Komposition lehnt sich stark an den erstprämierten Wettbewerbs-Entwurf von 1925 für eine reformierte Kirche in Luzern an (Architekt F. Schüpbach, Luzern). Proportionierung, Detaillierung und Ornamentik zeugen jedoch von grosser Könnerschaft.

1929 entstehen zwei Bauten, der Coifférsalon Beldam und das Geschäftshaus Astoria (heute Hotel Astoria), welche seinen inneren Wandel, seine Abkehr von Rundbogen und zentraler Axialität deutlich zeigen: Unsymmetrische Kompositionen mit Vertikalen und Horizontalen, ohne Monumentalität, die Treppenhäuser zu schlanken Prismen reduziert.

Im selben Jahr erhält Fritz von Niederhäusern im Architekturwettbewerb für ein neues Kunstmuseum in Basel den 3. Rang. Es ist ein erstaunliches Projekt, ohne die bei Museumsbauten so häufigen pathetischen Allüren. Kammartig werden vier Körper mit dazwischenliegenden Höfen an eine Hauptorientierungsachse angefügt. Der Besucher wird unter kreuzgangartigem Einbezug von aussen und innen schrittweise weitergeführt – ein Muster, wie es erst in den fünfziger Jahren im dänischen Museum Louisiana (Architekten Jürgen Bo und Wilhelm Wohlert) realisiert wurde. Der Grundriss könnte von heute sein!

Im Wettbewerb Hübeliareal für ein neues Stadthaus mit Museum und Feuerwehrgebäude erhielt Fritz von Niederhäusern, ebenfalls 1929, den 3. Preis. 1931 konnte Fritz von Niederhäusern den heutigen Museumstrakt mit Feuerwehrgebäude realisieren, als Torso eines vom Munzingerplatz bis zur Hübelistrasse/Kirchgasse geplanten neuen Stadthaus-Komplexes («Oltner Neujahrsblätter» 1992).

Noch mit 68 Jahren erhielt Fritz von Niederhäusern 1944 den 2. Preis im Wettbewerb für ein neues Schlachthaus in Olten, ein modernes Projekt mit allseits leicht vorspringenden Flachdächern und schmalen, feinen Fensterteilungen.

Ausserhalb Oltens stehen die zwei bedeutendsten Zeugen seiner nunmehr erworbenen Meisterschaft im Neuen Bauen: Das Lagerhaus der Kolonial-Einkaufsgesellschaft in Burgdorf und der grosse Lagerkomplex der Usego in Winterthur. Beide Bauten zeigen die Dynamik sich unsymmetrisch durchdringender Kuben, welche die Verladefunktionen mit Rampen, Schienen und Toren kraftvoll symbolisieren. Sein reiches Schaffen, in einer von zwei Weltkriegen und grossen geistigen und architektonischen Umbrüchen geprägten Zeit, endete erst kurz vor seinem Tod. Fritz von Niederhäusern verstarb im Jahre 1955 mit 79 Jahren.

Werkverzeichnis

Wichtigste Bauten in Olten

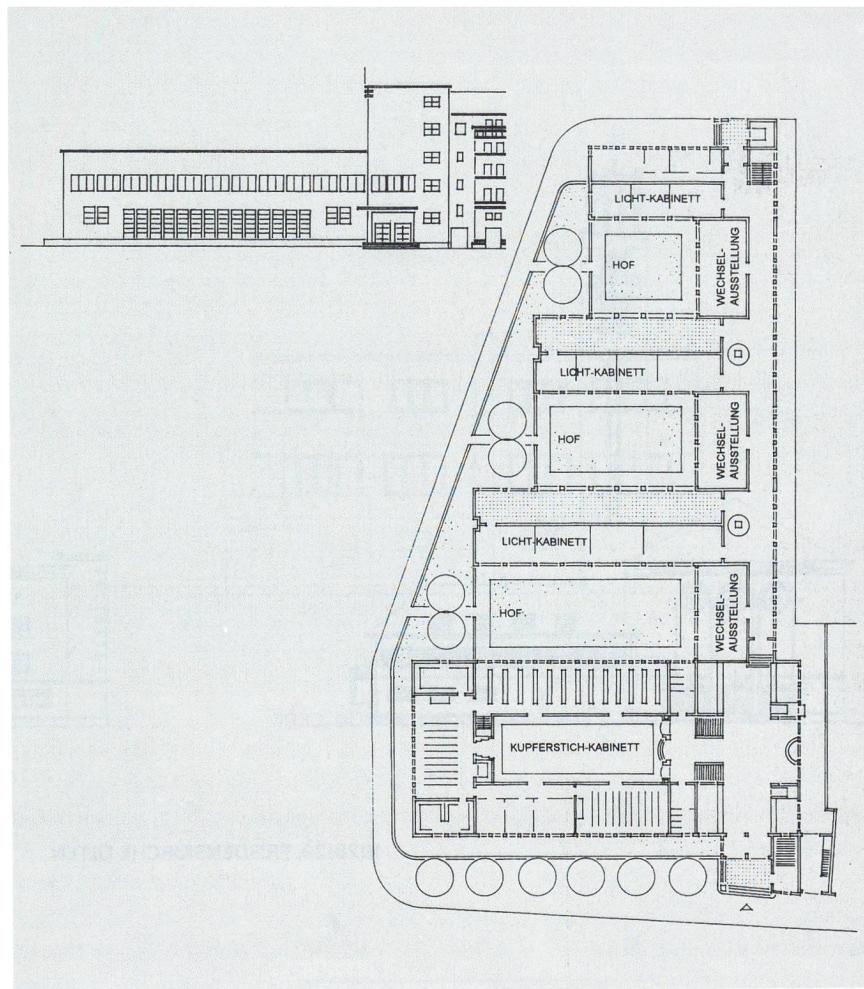
- 1922 ff Usego-Lagerhaus, Solothurnerstrasse
- 1926 Hotel Schweizerhof, Bahnhofquai
- 1926/27 Walter-Verlag, Amthausquai
- 1927/28 Geschäftshaus Zimmerli, heute Friedli, Unterführungsstrasse
- 1928/29 Friedenskirche, Engelbergstrasse
- 1929 Hotel Astoria, Hübeli-/Konradstrasse
- 1930/31 Historisches Museum, Konradstrasse
Feuerwehrgebäude

Weitere Bauten in Olten

- 1907 Villa Künzli, Hardfeldstrasse 37
- 1912 ff Häuserzeile Felsenstrasse
- 1921 Villa Brandenberger, Weingartenstr. 40
- 1923 Villa Herren, Weingartenstr. 36
- 1928/29 Einfamilienhaus, Bergstr. 7
- 1929/30 Coiffeursalon Beldam, Martin-Disteli-Str. 2
- 1933 Doppel einfamilienhaus Loosli-Frey
Weingartenstr. 26/28

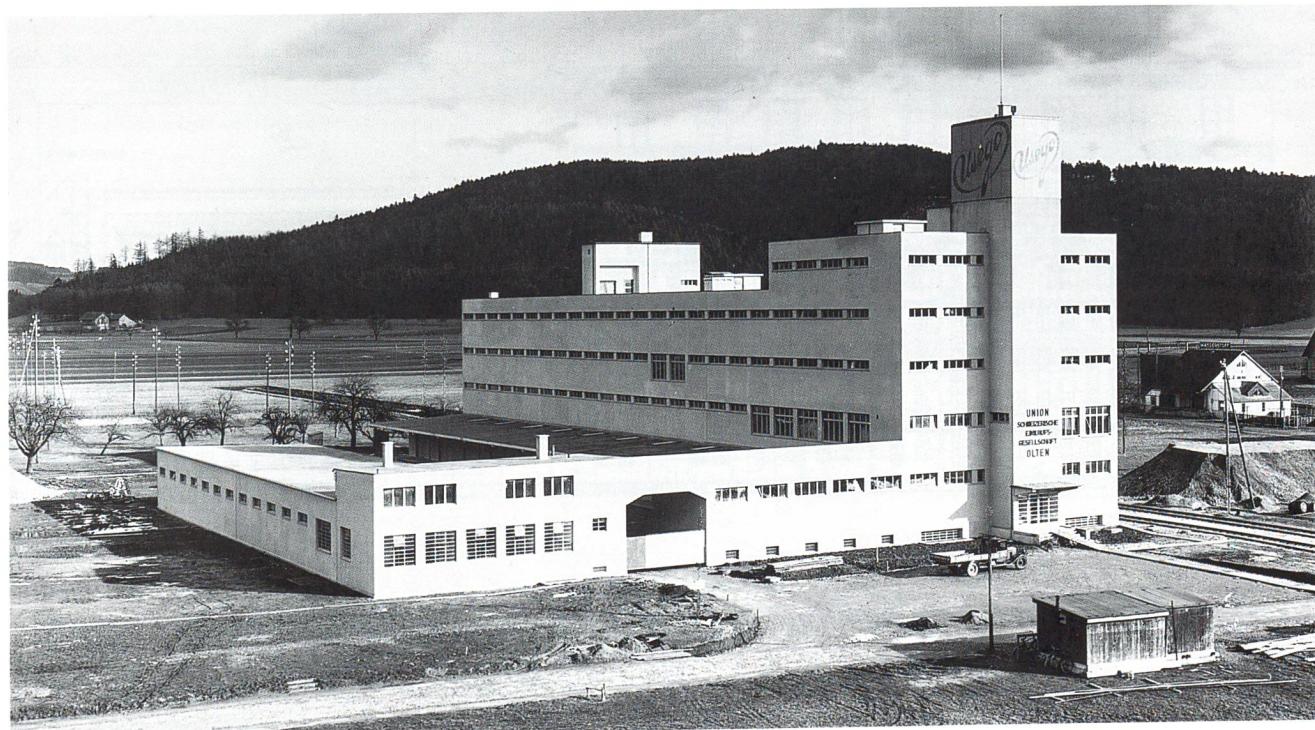
Bauten ausserhalb Olten

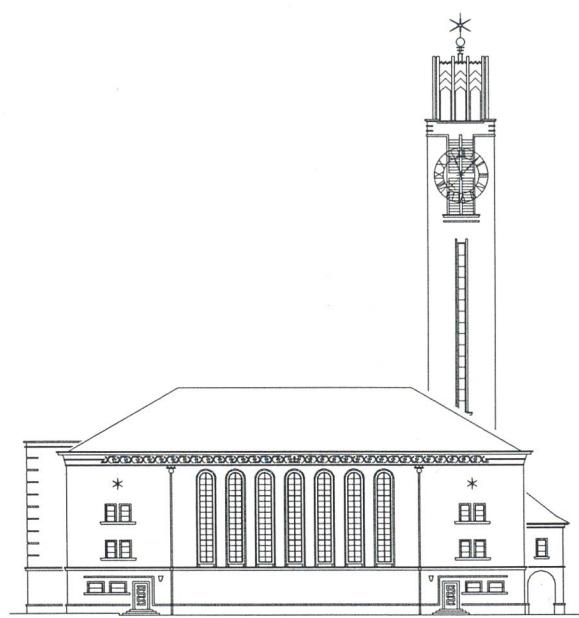
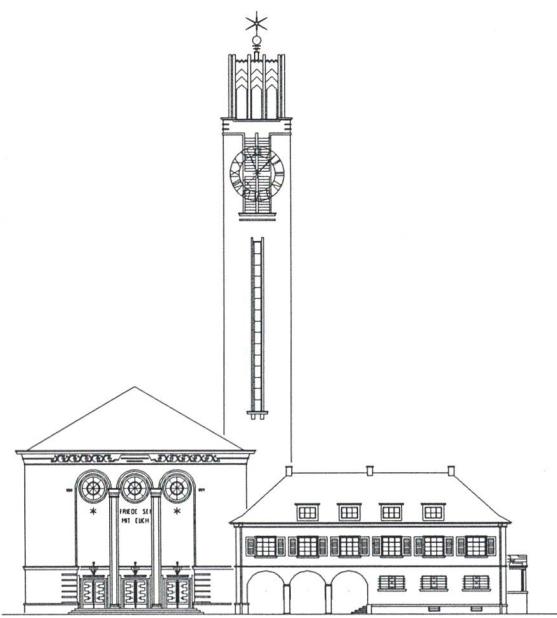
- 1920-22 Korbwarenfabrik von Arx, Egerkingen
- 1925/26 Villa von Arx, Egerkingen
- 1927 Schulhaus Kleinfeld, Obergösgen
- 1932 Villa Maurer, Däniken
- 1935/36 Kolonial-Einkaufsgesellschaft Burgdorf
- 1936/37 Usego-Lagerhaus, Winterthur
- 1936/37 Turnhalle Pieterlen
- 1938 Villa Hofmann, Aarburg
- 1939/40 Reformierte Kirche, Hägendorf
- 1939/40 Reformierte Kirche, Wangen bei Olten
- 1943/44 Zweifamilienhaus Flühloch, Egerkingen
- 1947/48 Pinselfabrik von Arx, Egerkingen
- 1948 Reformierte Kirche Däniken
- 1948/49 Usego-Lagerhaus, Landquart



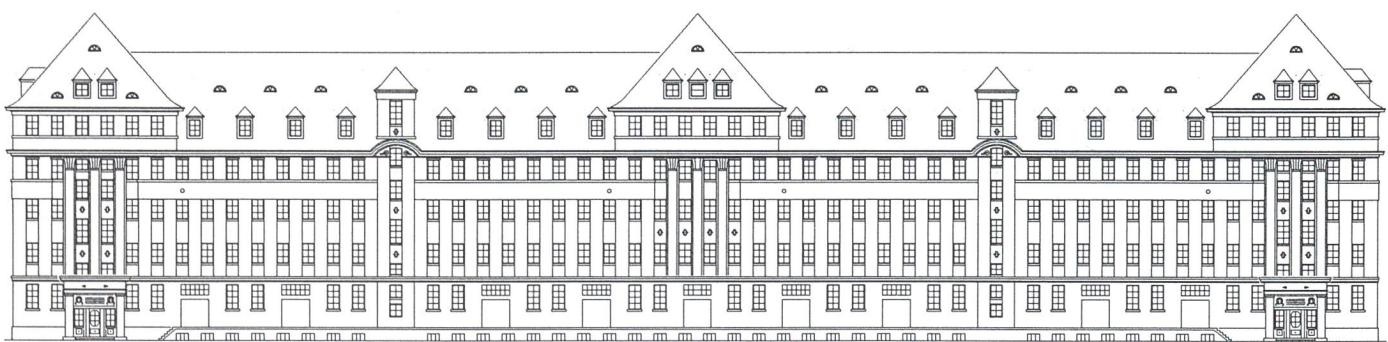
▽ 1936/37, Usego-Lagerhaus,
Winterthur

△ 1929, Wettbewerbsprojekt Kunstmuseum Basel, 3. Rang, Eingangsfaçade,
Grundriss Erdgeschoss

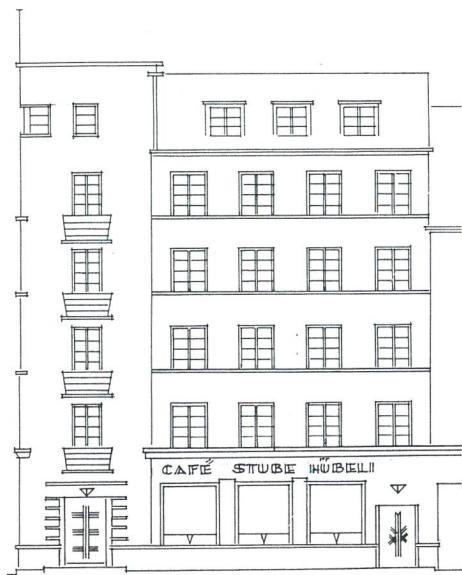




1928/29, FRIEDENSKIRCHE OLten



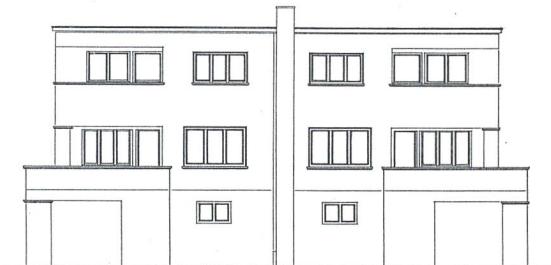
1922 ff, USEGO OLten



1929, HOTEL ASTORIA



1929/30, COIFFEURSALON BELDAM



1933, DOPPELEINFAMILIENHAUS LOOSLI



1926, HOTEL SCHWEIZERHOF